

Universitätsbibliothek Wuppertal

Mavricii Havptii opvscvla

Haupt, Moriz

Lipsiae, 1875

1. Ueber den Dichter Q. Mucius Scaevola

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5425)

AUS DEN

BERICHTEN DER K. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1

Ueber den dichter Q. Mucius Scaevola.

[29. august 1846.]

Wann Cicero seinen Marius gedichtet hat ist uns durch keine nachricht überliefert, und zu falschen folgerungen hat missverständniss einer stelle im eingange der bücher von den gesetzen verleitet, wo zierliche wechselrede sich um die erdichtete arpinische eiche dreht von der Cicero in seinem epos einen adler (*nuntia fulva Iovis miranda visa figura*) hatte auffliegen lassen. sich zum ruhme legt er seinem bruder Quintus die worte in den mund *dum Latinae loquentur litterae, quercus huic loco non deerit quae Mariana dicatur, eaque, ut ait Scaevola de fratris mei Mario, canescet saeculis innumerabilibus*. Turnebus sah in dem hier erwähnten Scaevola den pontifex und meinte, dieser habe auf seines jüngers gedicht ein lobendes epigramm verfasst; andere haben an den augur gedacht, zuletzt Drumann (*gesch. Roms* 5,221), nicht ohne seltsames zu behaupten, z. b. schon deshalb sei der augur gemeint, weil dieser im folgenden, das heisst nach vier kapiteln und in ganz anderem zusammenhange, auch nur Scaevola genannt werde. beide deutungen sind von Bake, wie es sich gebührte, verworfen worden. er schliesst aus den von Cicero de divinatione 1,47 angeführten versen, in denen ein vorzeichen dem Marius ruhmvolle rückkehr verkündet, mit recht dass das gedicht nach Marius tode geschrieben wurde. die abfassung desselben in die monate der aufregung und des blutvergiessens zu setzen, die von Marius rückkehr nach Rom

bis zu seinem tode vergiengen, wäre schon an sich bedenklich, wenn auch¹ nichts anderes auf eine spätere zeit führte. Ciceros geistesanlage war nicht von der art dass ihn zeitereignisse augenblicklich, und noch ehe sie zu einigem abschluss gekommen waren, zu dichterischer darstellung hätten antreiben können; er war nicht herzlos genug um die *caedes omnium crudelissima*, die er im dritten buche vom redner lebendig schildert, zu preisen, nicht mutig oder verwegen genug sie laut zu verdammen. Drumann erklärt zwar das gedicht für eine blosse sprachübung, in der kein politisches bekenntniss gelegen habe: aber in so entsetzlicher zeit übt man sich schwerlich mit gelassenheit in epischer sprache, und wer solche gegenwart oder den gewaltherrn solcher gegenwart sich zum stoffe eines epos nimmt, der kann seine politische gesinnung nicht verbergen. ist es aber unglaublich dass Cicero Marius leben mitten in den ereignissen nach seiner rückkehr aus Africa und noch vor seinem tode episch behandelte, so wäre damit der gedanke an ein von dem augur Scaevola ihm dafür gespendetes lob entfernt, wenn Drumann (5, 224 und 225) mit sicherem rechte den tod des augurs an das ende des jahres 667 (87 vor Chr.) setzte, also noch vor Marius tod im Januar 668. ich kann aber dafür keinen beweis finder; ebenso wenig für Franz Fabricius von Bake gebilligte annahme dass er im vorhergehenden jahre (666) gestorben sei. nur das ist gewiss dass er noch lebte als Marius im jahre 666 geächtet ward (Valerius Maximus 3, 8), dass er aber wenigstens nicht mehr lange gelebt hat: denn nach seinem tode hielt sich Cicero bekanntlich an die juristische unterweisung des pontifex Scaevola, und dieser ward auf anstiften des jüngeren Marius im jahre 672 erschlagen. aber mag der augur den tod des Marius überlebt haben, auch in den nächsten jahren nach Marius untergang, mitten in den gewalthaten seiner parteigenossen, Ciceros epos entstehen zu lassen scheint mir ein wunderlicher gedanke, der fast abenteuerlich wird, wenn man mit Turnebus jenes *canescet saeculis innumerabilibus* dem pontifex zuschreibt, der, der volkspartei abhold, bei Marius begräbniss auf den antrieb des wütenden C. Fimbria verwundet ward (Cicero für S. Roscius 12).

Mit recht verlegt Bake Ciceros gedicht in weit spätere zeit. seine bemerkung *non certe iuvenilis lusus nomine a Cicerone a. u.*

709 *petivisset C. Marius, illius nepos, ut se defenderet* (ad Att. 51 12, 49) hat keine grosse bedeutung; er hätte aber seine ansicht durch die einleitung der bücher von den gesetzen begründen können. wenn auch die anfangsworte *Lucus quidem ille et haec Arpinatium quercus agnoscitur saepe a me lectus in Mario* nicht erlauben das gedicht erst vor ganz kurzem herausgegeben zu denken, so erscheint es doch im verlauf des gesprächs unverkennbar nicht als ein jugendliches vor langen jahren verfasstes werk; es beschäftigt die aufmerksamkeit und erregt fragen, wie Atticus sagt, *atqui multa quaeruntur in Mario fictane an vera sint, et a non nullis, quod in recenti memoria et in Arpinati homine versere, veritas a te postulatur*. so, *versere, veritas*, ist das überlieferte *vel severitas* neulich von mehreren mit sicherheit berichtet worden [oben s. 165], und ähnlich (*verseris, veritas*) schon längst von J. F. Wagner; was in Schneidewins Philologus 1, 172 zur verbesserung dieser verbesserung vorgebracht wird ermangelt der überlegung.

Durch diese betrachtungen gewinnen wir freilich kein bestimmtes jahr für die abfassung des Marius, aber die wahrscheinlichkeit dass dieses epos nicht viele jahre vor 702 gedichtet ward, wenn Bake ebenso richtig als wahrscheinlich die bücher von den gesetzen in diesem jahre begonnen werden lässt. Corrados vermuthung (Quaestura s. 262 Ern.), der Marius sei im jahre nach Ciceros rückkehr aus der verbannung gedichtet (698), kann das richtige treffen, ist aber unerweislich.

Mit Bake habe ich die deutung jener worte eines Scaevola auf ein lob, das der augur oder der pontifex über Ciceros epos ausgesprochen habe, missbilligen müssen; seiner eigenen erklärung kann ich nicht beitreten. er meint, *canescet saeculis innumerabilibus* könne von einem geisteswerke nicht gesagt werden; *Scaevola de fratris mei Mario* sei so viel als *Scaevola in Mario*; jene worte seien über die eiche vom augur Scaevola in Ciceros gedicht gesagt worden. aber warum soll ein dichter nicht von einem gedichte sagen können, es werde graues alter erreichen? nicht weniger kühn, wenn hier überhaupt sonderliche kühnheit zu finden ist, sagt Catullus *Smyrnam cana diu saecula pervolvent* und *charta loquatur anus* und andere ähnliches. die vorhersagung kann Quintus Cicero wohl von seines bruders gedichte auf die eiche übertragen; an sich wäre *canescet* von

einer eiche kein schicklich gewähltes wort: man erwartete viel-
 52 mehr *virescet*. die bekannten¹ redeweisen *illa de Iphigenia*, *Plat-*
tonis de Timaeo deum, *Graecos versus de Phoenissis*, können
 unmöglich beweisen dass *ut ait Scaevola de fratris mei Mario*
 ebenso zu verstehen sei; nach *ait* wird jeder das *de* anders
 fassen, und wenn jene worte schon ursprünglich auf die eiche
 giengen und im Marius standen, so war *de fratris mei Mario*
 ein ganz überflüssiger zusatz. endlich liegt ja der pentameter
 vor augen.

Einen vers aus einem epigramme auf Ciceros Marius hat
 Turnebus richtig erkannt, aber den dichter hat weder er noch
 sonst jemand ausgefunden. ich zweifle nicht dass der Quintus
 Scaevola zu verstehen ist den der jüngere Plinius (5, 3) in sei-
 ner aufzählung leichtfertiger dichter zwischen Q. Catulus und
 Servius Sulpicius nennt. denselben Scaevola habe ich im an-
 hange meines Gratius s. 74 in dem dort von mir herausge-
 gebenen grammatischen bruchstück und in einer zerrütteten
 stelle des Charisius nachgewiesen. dieser Q. Scaevola wird kein
 anderer sein als der freund des Q. Cicero, der mit diesem im
 jahre 695 in Asien war und der auch zu M. Cicero in freund-
 schaftlichen beziehungen stand. die ciceronischen stellen über
 ihn giebt Orellis *Onomasticon* 2, 444.

Lobende epigramme auf eben erschienene schriften, nach
 alexandrinischer art, wie von Kallimachos die *λεπταὶ ῥήσιες*,
 Ἀρχίου σύντομος ἀγροπνίη, gepriesen werden, lassen sich in
 dieser zeit Roms nachweisen. Catulls epigramm auf Cinnas
 Smyrna ist ein beispiel. dieses dunkele alexandrinisch gelehrte
 gedicht wurde bald von dem grammatiker L. Crassitius erklärt,
 und auf den commentar desselben hat Suetonius (*de gramm.* 48)
 ein epigramm aufbewahrt,

Uni Crassitio se credere Smyrna probavit:
desinite indocti coniugio hanc petere.
soli Crassitio se dixit nubere velle,
intima cui soli nota sua extiterint.

Joh. Fr. Gronows *cedere* im ersten verse ist unnöthig: der Sinn
 ist 'dem Crassitius allein sich anzuvertrauen hat Smyrna für
 gut erkannt.' hierher gehört auch Catulls 96s gedicht,

Si quicumque mutis gratum acceptumve sepulcris
accidere a nostro, Calve, dolore potest,

quo desiderio veteres renovamus amores!
atque olim missas flemus amicitias,
certe non tanto mors immatura dolorist

53

Quintiliae, quantum gaudet amore tuo.

Die beziehung auf die *docta pagina Calvi, cum caneret miserae funera Quintiliae* (Prop. 3, 34, 39) ist deutlich, und wahrscheinlich spielt Catullus versicherung auf eine von Calvus ausgesprochene hoffnung an: denn die von Charisius (s. 78 P.) aufbewahrten worte des Calvus *Forsitan hoc etiam gaudeat ipsa cinis* hält Lachmann (zu Prop. s. 141) gewiss mit recht für einer klage um Quintilia entnommen. aber das catullische epigramm ist nicht rein überliefert. zwar Guarinos *quom* in der dritten zeile kann man entbehren: *quo desiderio* nimmt das vorhergehende *dolore* richtig auf, denn *dolor* bedeutet zuweilen schmerzliche sehnsucht. bei Catull selbst 50, 17 *Hoc, iocunde, tibi poema feci, ex quo perspiceres meum dolorem*, meine sehnsucht nach dir. ebenso wird 2, 5 ff. zu erklären sein *Cum desiderio meo nitenti carum nescio quid libet iocari et solacioholum sui doloris*, ein trost in ihrer liebessehnsucht: wenigstens stimmt damit der folgende vers sehr wohl, *credo, utei gravis acquiescat ardor*, wo Schraders *uti* und der Italiäner *acquiescat* statt des überlieferten *ut cum* und *acquiescet* allein sinn giebt. aber in der vierten zeile des epigramms ist *missas* unrichtig, da von freiwilligem aufgeben nicht die rede sein kann. bei dem *amissas* der Italiäner würde man sich beruhigen, wenn *olim amissas* zusammen passte: denn die syntaktische verbindung von *olim* mit dem daneben stehenden *missas* oder *amissas* hätte man durch keine erklärung sollen hinwegkünsteln. bei *olim* erwartet man ein participium wie *cultas* oder ein adjectivum wie *dulces, unanimas*. bis etwa jemand eine gelinde besserung ausfindet darf eine kühne aber des dichters würdige vermutung ausgesprochen werden,

atque Orco mersas flemus amicitias.

Auch sonst braucht Catull *amicitia* von liebe: 109, 6 *aeternum hoc sanctae foedus amicitiae*, wofür vorher *amorem perpetuum* stand, und 77, 5 f. *heu heu nostrae crudele venenum vitae, heu heu nostrae pestis amicitiae*, du pest meines liebesbundes mit Clodia, wie die anderswo im zusammenhange darzuliegende erklärung der beziehungen dieses gedichtes ergibt. *Orcus* in

unpersönlichem sinne ist zwar viel seltener als man zu glauben
54 scheint, und zuweilen kann man wenigstens zweifeln ob der¹
gott oder die unterwelt gemeint ist; aber es giebt für die räum-
liche bedeutung sichere beweise, z. b. Virg. Aen. 4, 242 *animas*
ille evocat Orco pallentes.

Q. Scaevola lässt sich auch als dichter in griechischer
sprache nachweisen. denn von ihm wird das epigramm sein
das in der Pfälzer Anthologie (IX, 247. Bd. 2. s. 73) unter der
überschrift steht *μουκίου σκευόλα εἰς αἰγῶν ποιόνιον διὰ τὸ σκιρτᾶν*
ἐν ταῖς νομαῖς. es verlohnt aber die mühe dieses epigramm zu
betrachten, weil seine beziehung bis jetzt immer so missver-
standen worden ist wie in jener überschrift. die richtige deu-
tung verdanke ich herrn professor G. Hermann.

Αἱ χίμαροι, τί ποτ' ἄρα τὰ μὲν θύμα καὶ τιθύμαλλα
λείπετε καὶ χλοερῆν αἰγίνομον βοτάνην,
γυρὰ δ' ἐπ' ἀλλήλαις σκιρτήματα γαῦρα τίθεσθε
ἄμφι τὸν ὄλιβάτην ἀλλόμεναι Νόμιον;
οὐκ ἀπὸ πυγμαχίης ἀποπαύσετε, μή ποτ' ἀπεχθίης
ἀντήσῃ κορόνη χειρὸς ἀπ' αἰπολικίης;

Für ὄλιβάτην verlangt Lobeck (Phryn. 637) ὄλοβάτην, wie
Brunck gesetzt hatte; vielleicht mit recht, obwohl ein späterer
und zumal ein römischer dichter die strenge regel der zu-
sammensetzung verletzen konnte. unrichtig aber ist vorher
Ruhnkens einfall *ποχνά* für *γυρά*, denn *γυρά* gehört zu ἐπ' ἀλλή-
λαις, 'was macht ihr gegen einander gekrümmte mutwillige
sprünge?' d. i. was kämpft ihr miteinander? kann denn aber
wirklich dies ein epigramm auf lebendige mit einander kämpfende
ziegen sein? in einem idyllion wäre eine solche anrede an ihrer
stelle, wie ähnliche bei Theokrit vorkommen, als epigramm ist
sie inhaltslos und lächerlich. die mir mitgetheilte deutung
wird sogleich jedem einleuchten. das epigramm (und so ist
es sinnreich und zierlich) bezieht sich auf ein kunstwerk das
eine bildsäule des Pan zwischen mutwillig kämpfenden ziegen
abbildete.